

Grundwissen Katholische Religionslehre

9. Klasse

9.1 Exodus, Dekalog und Propheten: Gott schenkt Freiheit und fordert Gerechtigkeit

„Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten befreit hat, aus dem Haus der Sklaverei.“ Diese Präambel, die dem Dekalog vorangestellt ist, steht im Zentrum des biblischen Gottesverständnisses. **Jahwe** (d. h. „der, der immer für dich da ist“) ergreift **Partei für die Schwachen**. Die **Freiheit** ist sein **Geschenk**, zugleich muss sie von Menschen selbst **gewagt** werden. Die **Zehn Gebote** werden zum **Wegweiser für ein Leben in einer Gesellschaft von freien Menschen**.

Schon **Mose** hat wie später andere **Propheten** (**Jeremia, Hosea, Amos**) unter der Last seiner **Berufung** gelitten. Bis heute setzen mutige Männer und Frauen den prophetischen Kampf für eine gerechte und solidarische Welt fort, z.B. **Martin Luther King** oder **Oscar Romero**.

9.2 Das Judentum: Weltreligion und Wurzel des Christentums

Die jüdische Religion gründet auf der Überzeugung, dass der eine wahre Gott **Jahwe als treuer Bundsgott** sein Volk Israel durch die Geschichte begleitet. Er hat ihm die **Tora** gegeben, durch die das Leben des Juden geheiligt wird. Daran wird im Glaubensbekenntnis, dem **Sch'ma Jisrael**, täglich erinnert. Eine zentrale Rolle spielt auch die **Hoffnung** auf den noch ausstehenden **Messias** und die Hoffnung auf das schon dem Stammvater Abraham **verheißene Land**.

Der **Sabbat** und zahlreiche religiöse Feste wie **Pessach, Jom Kippur, Sukkot** oder **Chanukka** sowie die Feiern auf dem Lebensweg des Juden (z. B. **Bar Mizwa**) zeigen, dass sich für den gläubigen Juden Glaube und Alltag stets durchdringen.

An der **Leidensgeschichte** des jüdischen Volkes haben Christen einen großen Anteil; erst Papst Johannes Paul II. hat im Jahr 2000 für diese Schuld um Verzeihung gebeten.

Das Christentum ist ohne seine Wurzel, das Judentum, nicht denkbar und nicht verstehbar, denn **Jesus** war, wie es Schalom Ben-Chorin formuliert hat, „Ur-Jude und Nur-Jude“.

9.3 Kirche und die Zeichen der Zeit: Bedrängnis, Aufbruch und Bewahrung

Im 20. Jh. wurde die Kirche vor allem durch den Nationalsozialismus herausgefordert, sich allen totalitären und menschenverachtenden Kräften entgegenzustellen. Das **Konkordat von 1933**, die **Enzyklika „Mit brennender Sorge“ (1937)**, der Protest gegen **Euthanasie** und **Kruzifixierlass**, aber auch ängstliches Schweigen und schuldhaftes Mittun in Bezug auf die **Judenvernichtung** zeigen die Kirche damals zwischen Anpassung und Widerstand. Der evangelische Theologe **Dietrich Bonhoeffer** (1906-1945) sah seine Aufgabe darin, „dem Rad in die Speichen zu greifen“.

Im **2. Vatikanischen Konzil (1962-65)** gelang der Kirche der Aufbruch in ein neues Zeitalter. **Papst Johannes XXIII.** hatte zu einem „**aggiornamento**“ aufgerufen, das sich in einer Erneuerung der Liturgie, einem weniger hierarchischen Kirchenverständnis und in einer bisher nicht gekannten Offenheit gegenüber anderen Christen und fremden Religionen auswirkte.

Prägend für die Kirche am Beginn des 21. Jhs. wurde das Pontifikat **Johannes Pauls II.** Dieser Papst steht sowohl für die Bewahrung der Tradition als auch für einen unermüdlichen Einsatz für eine gerechte und friedliche Weltordnung.

9.4 Zwischen Öffentlichkeit und Intimität: Freundschaft, Liebe und Sexualität

Wir gebrauchen ein und dasselbe Wort „Liebe“ und meinen damit ganz verschiedene Formen: die sinnliche, emotionale Kraft des **Eros**, die geschlechtliche Lust des **Sexus** oder die uneigennützigste Liebe zum Nächsten, die **Agape**.

Liebe und Zärtlichkeit sind etwas äußerst Kostbares, weil wir dadurch die **höchste Form des Vertrauens** und der Bestätigung erfahren und dem anderen geben können. Sie sind ein **Geschenk Gottes**, mit dem der Mensch verantwortungsbewusst umgehen muss. **Kirchliche Normen** zu Sexualität und Ehe möchten diesen hohen Wert der Liebe auch den heutigen Menschen immer wieder ins Bewusstsein rufen.

Wo wir wirklich lieben, sind wir auch Gott und seiner Liebe nahe: **Ubi caritas et amor, ibi deus est!**

9.5 Schule, Abitur, Beruf – wozu?

In Schule, Beruf und in privaten Beziehungen geht es darum, christliche Werte und Grundhaltungen zu verwirklichen. Impulse dazu geben die **Goldene Regel**, die Worte Jesu zum Thema Wahrhaftigkeit und zum Umgang mit Geld (**Bergpredigt**), aber auch die **katholische Soziallehre** mit ihren Grundprinzipien der **Personalität**, **Solidarität** und **Subsidiarität**.

Hinter der Frage: „Was soll ich einmal werden?“ steckt mehr, nämlich:

Wie bekommt mein Leben **Sinn**? **Was für ein Mensch möchte ich sein?**